



Fragen Sie bloß nicht. Falls Sie es doch tun, werden Sie eine Antwort bekommen, die wie eine Eisdusche wirkt. Oksana Lyniv ist ziemlich gernervt: Viel zu oft hat man sie schon gefragt, wie sie sich als Frau vor einem Orchester fühlt. Manchmal, sagt sie, kommt sie sich in ihrem Beruf vor „wie ein Zirkusaffe, um den alle staunend herumstehen: Oh, der Affe kann auch tanzen!“ Lieber spricht Lyniv über Musik, über Projekte, Herausforderungen. Sie will

nicht reduziert werden auf ihr Geschlecht, vor allem dann nicht, wenn sie, wie schon oft, an einem Haus wieder mal die erste Frau am Pult ist. So wie 2021 bei den Bayreuther Festspielen, wo sie Wagners „Fliegenden Holländer“ dirigierte. Oder wie im Januar diesen Jahres in Bologna – da

war sie die erste Dirigentin in einem italienischen Opernhaus, wieder mit Wagner („Die Walküre“).

Unglaublich. Und dennoch: „Quoten braucht man nicht“, sagt Oksana Lyniv; nur „gesunde Konkurrenz“ führe dazu, dass dirigierende Frauen dieselben Chancen bekämen, wie sie

„Eine Frau hört selten motivierende, unterstützende Sätze“, so Oksana Lyniv



Foto: AdobeStock

Zu schön, um *gut zu sein?*

Warum werden noch immer so wenige Frauen **Dirigentinnen**? Mit welchen Vorurteilen haben sie zu kämpfen, und was sind ihre Perspektiven in einem Beruf, der geprägt wurde durch Männer und Mythen?

Von Susanne Benda

Männer schon vor 200 Jahren hatten. Und: „Am Ende zählt einzig die künstlerische Qualität“.

Wäre das wirklich so, dann müsste man mit Blick auf die deutsche Orchesterlandschaft feststellen: Künstlerische Qualität ist eindeutig männlich. Mittlerweile nimmt der Anteil der Frauen an Dirigentenpulten zwar ebenso zu wie das Problembewusstsein bei und die Förderung durch Intendanten wie Institutionen. Aber die Veränderung braucht sehr viel Zeit: Obwohl die Dirigierklassen an

deutschen Musikhochschulen heute zu 37 Prozent mit Frauen besetzt sind, standen 2021 erst bei sieben Prozent aller Konzerte von Profiorchestern Dirigentinnen am Pult.

Männer, sagt Oksana Lyniv, bekämen schon im Studium mehr Unterstützung. „Eine Frau hört selten motivierende, unterstützende Sätze.“ Dirigierende Frauen, so die US-Amerikanerin Marin Alsop, bräuchten ebenso wie Männer vor allem Praxis, also Gelegenheiten, Orchester zu dirigieren – die Chance dazu erhielten

sie „in diesem sehr konservativen Business“ aber lange nicht so oft wie ihre männlichen Kollegen.

Ist der Mythos vom mächtigen männlichen Genius vor einer Hundertschaft von Musikern noch immer lebendig – ein Mythos, den das Publikum braucht und feiert? Oder verhindern vor allem gesellschaftliche Sozialisation und traditionelles Rollenverhalten mögliche Karrieren von Dirigentinnen? Steht Frau im Zweifelsfall immer noch eher am Herd als am Pult? Und verbindet das Publikum

Mirga Gražinytė-Tyla

Geboren 1986 in Litauen. Assistentin von Kurt Masur beim Orchestre National de France. 2010 Operndebüt in Osnabrück („La Traviata“). Ab 2011 Kapellmeisterin erst in Heidelberg, dann in Bern. 2015–17 Musikdirektorin des Salzburger Landestheaters, 2016–22 erste weibliche Chefdirigentin beim City of Birmingham Symphony Orchestra.



Foto: Andreas Hechenberger

Barbara Hannigan

Geboren 1971 in Kanada. Sängerin, Dirigentin, weltweit gefeierte Spezialistin für zeitgenössische Musik. Zahlreiche Uraufführungen.



Foto: Lelli e Masotto Creative Commons 2,5

Julia Jones

Geboren 1961 in Großbritannien. Ab 1991 Kapellmeisterin in Ulm und Darmstadt. 1998–2002 Chefdirigentin der Oper Basel, 2016–21 Generalmusikdirektorin in Wuppertal. Weltweite Gastengagements. Ein Schwerpunkt liegt auf Mozarts Opern.



Foto: Daniel Häker

Karen Kamensek

Geboren 1970 in den USA. 2000–02 Kapellmeisterin an der Wiener Volksoper, von 2003–06 Generalmusikdirektorin in Freiburg, 2007/08 Chefdirigentin am Slowenischen Nationaltheater in Maribor, 2011–16 Generalmusikdirektorin in Hannover. Internationale Gastdirigate. Kamensek gilt als Spezialistin für Minimal Music.



Foto: Todd Rosenberg

Joana Mallwitz

Geboren 1986 in Deutschland, ist Pianistin und Dirigentin. Mit 27 Jahren wurde sie am Theater Erfurt die damals jüngste Generalmusikdirektorin Deutschlands. 2018 wechselte sie in gleicher Funktion nach Nürnberg. 2023 wird Mallwitz Chefdirigentin des Konzerthausorchesters Berlin.



Foto: Lutz Edelhoff

Emmanuelle Haïm

Geboren 1962 in Frankreich, ist Cembalistin und Dirigentin. Nach mehreren Jahren als Continuospielerin in William Christies Ensemble Les Arts Florissants Assistenz bei Simon Rattle, Gründung des eigenen Barockensembles Le Concert d'Astrée. Erfolge als Dirigentin vor allem barocker Opern in Lille, Glyndebourne, Berlin. Zahlreiche CD-Aufnahmen.



Foto: Marianne Rosenstiel/Warner

den stark visuellen Anteil des Dirigierens heute womöglich noch immer vor allem mit Bewegungen eines männlichen Körpers?

Die Niederländerin Antonia Brico („Ich bin ein Dirigent, der zufällig eine Frau ist“) gilt als erste Dirigentin der Welt. Sie hat 1930 bei den Berliner Philharmonikern und 1938 beim New York Philharmonic debütiert – eine starke, besondere Frau. Heute spricht keiner mehr von ihr. Die meisten großen Vorbilder am Pult sind (vor allem alte, weiße) Männer, und entsprechend gelten bis heute Führungswille und Durchsetzungsvermögen als herausragende Qualitäten eines Orchesterleitenden, der sich im streng hierarchischen System Orchester behaupten will. Machismus oder Sexismus sind im Klassik-Betrieb ebenso verbreitet wie im Fußball oder bei der katholischen Kirche.

Gegen die Tatsache, dass die Aufmerksamkeit von Rezensenten bei Auftritten dirigierender Frauen lange Zeit immer zuerst deren Kleidung galt, hat unter anderen Simone Young, die gerne auffällige hochhackige Schuhe trägt, nachhaltig und prominent gewettert. Mariss Jansons bekannte, eine Frau am Pult sei „not my cup of tea“. Der finnische Dirigier-Papst Jorma Panula behauptete, Frauen könnten keine „männliche“ Musik (für ihn: Bruckner und Strawinsky) dirigieren, sondern nur „weibliche“, also zum Beispiel Werke von Claude Debussy. In einem Meisterkurs hat Kurt Masur Oksana Lyniv (zugeknöpfte Bluse, Hosenanzug) süffisant gefragt, warum sie „so sexy“ dastehe – „denkst du, so wird dich jemals jemand ernst nehmen?“ Und der Dirigent Vasily Petrenko stellte gegenüber einer Zeitung fest, wenn ein Mann dirigiere, würden die Musiker „besser reagieren“ – schließlich würde „ein hübsches Mädchen am Dirigentenpult“ dafür sorgen, dass die Musiker „über andere Dinge“ nachdächten. Sprich: Ohne Frauen am Pult

gäbe es „weniger sexuelle Energie“ und einen „größeren Fokus auf die Musik“.

Doch auch die Orchesterwelt ist im Wandel – so wie viele andere Bereiche. Die Hierarchien werden flacher. Unter den Dirigierenden sind zunehmend Musik-Vermittler an die Stelle der Despoten getreten; keiner von ihnen würde heute noch so mit Musikern umgehen, wie es in den 1950er- und 1960er-Jahren üblich war. Zwischen Dirigent/Dirigentin und Orchester gibt es eine kollegiale Zusammenarbeit, einen Austausch auf Augenhöhe. Die Orchester sind weiblicher geworden (wenn auch vor allem in den Tutti-Gruppen). Und erste Vorbilder wirken. Simone Young ist zuversichtlich: „In jedem Beruf“, sagt sie, „in dem es ungewöhnlich ist, eine Frau zu sehen, muss es immer erst eine Frau geben, die die Tür aufmacht und die zeigt, dass eine Frau durch diese Tür gehen kann. Und wenn sie einmal durch diese Tür gegangen ist, dann bleibt die Tür offen für die anderen.“

Seit 2003 gibt es bei Wikipedia eine Liste aktiver Dirigentinnen, die Pult-Frauen sichtbar macht. In Paris wurde ein Dirigierwettbewerb nur für Frauen gegründet. Womöglich würden heute die meisten Dirigentinnen noch nicht wagen, den Stab wegzulassen, denn er ist ein starkes Symbol: das Symbol ihrer Funktion und Befugnis. Aber auch das wird kommen. Schließlich gehört es heute zum guten Image eines Orchesters, auch Frauen ans Pult zu verpflichten. Wobei einschränkend gesagt werden muss, dass das Buhlen um Dirigentinnen schwächer ausgeprägt ist, je höher das internationale Renommee eines Klangkörpers ist. Ob es jemals so weit kommen wird, dass man eine Frau das traditionsreichste aller Neujahrskonzerte im Fernsehen dirigieren sehen wird, und das noch beim traditionell männerdominierten aller Orchester? Es braucht Beharrlichkeit, auf allen Seiten. Der Anfang ist gemacht. ■



Foto: Werner Knetitsch

Marie Jacquot

Geboren 1990 in Frankreich, ist Posaunistin und Dirigentin. 2016–19 Erste Kapellmeisterin in Würzburg, seit 2019 in gleicher Funktion an der Deutschen Oper am Rhein. Zahlreiche Gastengagements.

Alondra de la Parra

Mexikanerin, geboren 1980 in den USA. 2004 Gründung des Philharmonic Orchestra of the Americas. 2017–19 Chefdirigentin des Queensland Symphony Orchestra. Internationale Gastspieltätigkeit.



Foto: Robert Stolpe

Oksana Lyniv

Geboren 1978 in der heutigen Ukraine. Nach Assistenzen bei Jonathan Nott (Bamberger Symphoniker) und Kyrill Petrenko (Bayerische Staatsoper) 2017–20 Chefdirigentin der Oper Graz. 2017 Gründung des Mozart-Festivals Lviv und des Ukrainischen Jugendsinfonieorchesters. 2021 erste Dirigentin in Bayreuth, seit 2022 leitet sie als erste Frau ein italienisches Opernhaus (Bologna).gagements. Ein Schwerpunkt liegt auf Mozarts Opern.



Foto: Tonhalle Düsseldorf/Susanne Diesner

Simone Young

Geboren 1961 in Australien. Ab 1991 Assistenzen an der Oper Köln und an der Staatsoper Berlin. Internationale Karriere, gefördert durch Daniel Barenboim. 1999–2002 Chefdirigentin in Bergen, 2001–03 künstlerische Leiterin der Opera Australia in Sydney und Melbourne. 2005–15 Intendantin und Generalmusikdirektorin der Hamburgischen Staatsoper. Ab 2022 Chefdirigentin des Sydney Symphony Orchestra



Foto: Monika Rittershaus



Foto: Grant Leighton

Marin Alsop

Geboren 1956 in den USA. 2002–08 Chefdirigentin des Bournemouth Symphony Orchestra, 2012–19 Chefdirigentin des São Paulo State Symphony Orchestra. Als Chefdirigentin des Baltimore Symphony Orchestra leitete Alsop 2007–21 als erste Frau ein großes US-amerikanisches Orchester. 2013 dirigierte sie als erste Frau die Londoner „Last Night of the Proms“. Seit 2019 Chefdirigentin des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien.

Susanna Mälkki

Geboren 1969 in Finnland, Cellistin und Dirigentin. 1995–98 Solocellistin der Göteborger Symphoniker. 2002–05 Chefdirigentin des Stavanger Symphonieorchesters, 2006–13 Leitung des Pariser Ensemble Intercontemporain. Seit 2016 als erste Frau Chefdirigentin der Helsinki Philharmoniker. Spezialistin für Neue Musik, zahlreiche Gastspiele und CD-Aufnahmen.



Foto: MITO SettembreMusica/
Creative Commons 2.0